



1 Um den Restaufwuchs im Herbst zu nutzen, bietet sich Weide an. Doch der Tierbesatz darf nicht zu hoch sein, damit die Gräser nicht zu tief abgefressen in den Winter gehen. | 2 Um Trittschäden bei der Herbstweide auf dann meist feuchterem Untergrund zu vermeiden, sollte den Tieren größere Flächen zugeteilt werden. Portionsweide eignet sich daher weniger, günstiger ist eine Standweide. | Fotos: Steinwider

## Im Herbst noch auf die Weide

### ■ Großzügige Flächenzuteilung verhindert Schäden an der Narbe

Im Herbst wird traditionell in vielen Betrieben auf die Weide gesetzt. Die Rinder grasen den Restaufwuchs der Wiesen vor dem Einbruch des Winters ab, damit der Aufwuchs nicht zu hoch in die kalte Jahreszeit geht.

Die Herbstweide kann aus pflanzenbaulicher Sicht empfohlen werden, wenn die Witterungsbedingungen und das Weidemanagement zu keinen starken Trittschäden führen und wenn der Pflanzenbestand nicht zu tief abgegrast in den Winter geht. Vor allem Horstgräser leiden sehr stark, wenn sie tief genutzt werden, da sie oberirdisch Reservestoffe einlagern. Aber auch bei Weißklee und bei ausläufertreibenden Gräsern besteht ein Zusammenhang zwischen Herbstblattfläche und Frühjahrsentwicklung. Aus Schweizer Versuchsergebnissen kann abgeleitet werden, dass der Pflanzenbestand mit einer durchschnittlichen Höhe von etwa acht bis zehn Zentimeter bei Zollstabmessung beziehungsweise sechs bis acht Zentimeter bei Messung mit der Plastikdeckelmethode in den Winter gehen sollte. Bei einer tieferen Beweidung oder Schnittnutzung wurden im Folgejahr überproportionale Ertragseinbußen festge-

stellt. Vor allem auf Flächen, die im Frühjahr zeitig genutzt werden sollen (zum Beispiel Weidestartflächen), ist deshalb ein rechtzeitiges Weideende sinnvoll.

### Trittschäden vermeiden

Im Herbst sind die Weideflächen besonders trittempfindlich. Hier werden oft davor ausschließlich schnittgenutzte Flächen beweidet. Gerade diese Flächen sind aufgrund des obergrasbetonten Pflanzenbestandes zumeist sehr lückig. Darüber hinaus ist der Boden durch die Taubildung und das feuchtere Wetter deutlich nasser und verformbarer. Damit unter diesen Bedingungen keine nachhaltigen Schäden an der Grasnarbe entstehen, müssen die Weidetiere möglichst gleichmäßig auf einer größeren Fläche verteilt werden. Die weitverbreitete Portionsweide ist gerade im Herbst nicht zu empfehlen. Hier ist die Standweide wesentlich günstiger, da sich die Tiere nicht nur großflächiger verteilen, sondern auch ruhiger verhalten. Wichtig dabei ist jedoch, dass die Rinder in nicht zu hohe Grasbestände kommen (Ziel unter zehn Zentimeter). Ideal wäre eine rasche Bestoßung schon einige Tage nach der Schnittnutzung.

Düngemaßnahmen sollten im Herbst grundsätzlich so früh wie möglich erfolgen, da zu späte Düngung die Nährstoffausnutzung deutlich verschlechtert. Auf Dauerweideflächen kann eventuell ein Wiesenab-schleppen sinnvoll sein. Dadurch werden

Kotfladen der abgelaufenen Weidesaison zerteilt und können über den Winter wieder gut einwachsen.

Einige Betriebe führen im Spätherbst auf lückigen Beständen eine „Schlafsaat-Übersaat“ mit Einzelkomponenten oder Mischungen (fünf bis zehn Kilo pro Hektar) durch. Das Saatgut wird von den weidenden Rindern angedrückt, soll aber erst im kommenden Frühjahr keimen. Dabei nutzt man die Frühjahrsfeuchtigkeit und die geringere Beschattung (Konkurrenzdruck geringer) aus, allerdings steigt auch die Gefahr der Schädigung durch Spätfröste.

### Keine Weide bei Extremwetter

Wenn extreme Witterungsbedingungen auftreten, sollte nicht nur zur Schonung der Flächen, sondern auch der Rinder auf Weidehaltung generell beziehungsweise auf Weidehaltung ohne Unterstand und eingestreute Liegeflächen verzichtet werden. Rinder meiden bei ungünstiger Witterung vermehrt den direkten Kontakt mit kaltem Boden und liegen dadurch kürzer. Generell wird bei Milchkühen auch im Herbst die Verwendung eines Euterpflegemittels empfohlen.

Unabhängig vom Weidesystem muss im Herbst das erhöhte Blährisiko beachtet werden. In der Praxis treten Blähungen im Herbst vor allem dann auf, wenn kleereiche Bestände beweidet werden. Das sind häufig Flächen, die davor als Feldfutter genutzt wurden, oder Schnittflächen mit gräserarmem Bestand. Darüber hinaus treten Probleme auch dann auf, wenn Rinder unvorbereitet von der Stallfütterung auf Herbstweidefutter umgestellt wer-

den. Ein weiteres Risiko stellt die Beweidung von Futter dar, das von Reif überzogen ist beziehungsweise von intensiv gedüngten Zwischenfruchtflächen durch hungrige Tiere. Durch hastiges Fressen kann hier sehr rasch eine schaumige Gärung auftreten.

Auch wenn Streuobstwiesen beweidet werden, kann es durch Fallobst entweder zu Schlundverstopfungen oder durch hohe Obstaufnahme ebenfalls zu Fehlgärungen und schaumiger Pansenblähung kommen. Wenn Rinder nicht ganztägig auf der Weide gehalten werden, sollten sie im Herbst nicht hungrig auf die Weiden gehen. Hier bewährt sich die Fütterung von gutem Heu im Stall vor dem Austrieb.

### Beifutter liefert Struktur

Die Futterqualität intensiv nutzbarer Weidestandorte ist auch im Frühherbst noch gut. Das Weidefutter weist aber eine geringe Strukturwirksamkeit auf und der Eiweißgehalt ist hoch. Eine Ergänzung mit Heu, Silage oder qualitativ gutem Futterstroh (extensive Produktionsverfahren) ist im Spätherbst bei Milchkühen zu empfehlen und verbessert auch die Futterumstellung auf die Winterration.

Maissilage ist ein sehr gutes Ergänzungsfutter zur Herbstweide im Hochleistungsbetrieb. Bei der Fütterung von Kraftfutter zur Herbstweide muss sowohl auf die im Vergleich zur Stallperiode geringere Zuteilungsmenge als auch auf die unterschiedliche Zusammensetzung geachtet werden. Der Eiweißgehalt im Kraftfutter kann reduziert werden und es sollten pansenschonendere Komponenten wie Mais, Kleien, Trockenschnitzel oder ähnliche Futtermittel in das Kraftfutter eingemischt werden. Eine gezielte Viehsalzergänzung (zum Beispiel 20 bis 40 g bei Kühen) ist ebenfalls wichtig. Grundsätzlich gilt: Je langsamer die Rationsumstellungen bei Rindern erfolgen, umso weniger Probleme treten bei einem Futterwechsel auf.

### Was nach dem Abtrieb zu tun ist

Das Tränkewasser ist im Herbst abzulassen. Weidedrähte werden entspannt und in schneereichen Regionen abgelegt. Stark behaarte Rinder sollten nach der Einstallung, vor allem wenn der Stall etwas feucht-warm ist, zumindest im Rückenbereich geschoren werden. Kommen Mastrinder von extensiven Weiden in die Stallperiode, dann kann das kompensatorische Wachstum jetzt genutzt werden. Dazu wird gezielt bestes Grundfutter und etwas Kraftfutter gefüttert. Die Tiere verwerten die Ration in dieser Phase sehr effizient. | Privatdozent Dr. Andreas Steinwider, Bio-Institut der HBLFA Raumberg-Gumpenstein ■

## Hightech hält Einzug in Ställe

### ■ Techniktag Pferd: Mix aus Fachvorträgen und Messe

Digital vernetzt, mit Sensortechnik für die Gesundheitsüberwachung und automatisierten Fütterungs- und Entmistungssystemen: Die Pferdeställe von morgen dürften anders aussehen. Darin waren sich die Initiatoren, Gastredner und Referenten der ersten Techniktag Pferd an der Deula Baden-Württemberg in Kirchheim/Teck vergangene Woche einig. Schließlich bieten die smarten Ställe Chancen, das Tierwohl zu fördern und die Betreiber bei der täglichen Arbeit zu entlasten.

Was auf Ackerbau-, Milchvieh- und Schweinebetrieben mit intelligenten Assistenzsystemen, Herdenmanagementprogrammen sowie GPS-Geräten zur Tiererkennung zusehends Verbreitung findet, führt auf Pferdebetrieben derzeit noch ein Schattendasein. Dabei versprechen Smart Farming- und Precision Livestock Farming-Verfahren zahlreiche Vorteile: Zuvorderst bei den täglich aufgewendeten Arbeitsstunden, den Anforderungen ans Management, nicht zuletzt, wenn es um das Wohlbefinden und die Gesundheit der Vierbeiner geht. Gerade Letzteres ist Pferdebesitzern ein immer größeres Anliegen, wie Prof. Dr. Dirk Winter von der Hochschule für Wirtschaft und Umwelt (HfWU) Nürtingen-Geislingen den zahlreichen Zuhörern in den

### ■ ZUM THEMA

### Pferdehaltung 4.0: Analog war gestern

Die Fachmesse für Betriebsleiter und Mitarbeiter von Pensionspferdebetrieben, Vertreter von Verbänden und Beratungseinrichtungen sowie Schüler und Studierende aus dem Bereich Pferdehaltung hätte ursprünglich im April dieses Jahres an der Deula Baden-Württemberg stattfinden sollen. Wegen des durch die Corona-Pandemie ausgelösten Lockdowns mussten die Initiatoren der Techniktag, das im bayerischen Merching erscheinende Fachmagazin Pferdebetrieb und die Deula in Kirchheim/Teck, die zweitägige Fachveranstaltung in den Herbst verschieben und die von der Landesregierung angeordneten Auflagen zu Hygiene und Besucheranzahl im Vorfeld sicherstellen. Ideelle Partner der ersten Techniktag waren die Fachgruppe Pferde haltende landwirtschaftliche Betriebe im Landesbauernverband in Baden-Württemberg (LBV), die Landesanstalt für Landwirtschaft, Ernährung und Ländlichen Raum (LEL) Schwäbisch Gmünd (Weiterbildung Pferd) sowie das Kompetenzzentrum Pferd Baden-Württemberg. Den Part des wissenschaftlichen Partners übernahmen Vertreter des Studiengangs Pferdewirtschaft an der Hochschule für Wirtschaft und Umwelt (HfWU) Nürtingen-Geislingen. Im Mittelpunkt der Vorträge, Technik- und Maschinenvorfürungen standen die Themen Digitalisierung, Automatisierung von Fütterung und Entmistung sowie zukunftsweisende Haltungssysteme. Die beiden Messtage wurden als Präsenz- und Hybridveranstaltung im Internet durchgeführt. ■

beiden Seminarräumen der Deula am Mittwochvormittag erläuterte.

PC gestützten Verfahren, die über Schnittpunkten miteinander vernetzt sind, beschleunigen Winter zahlreiche Vorzüge: So könnten durch den Einsatz von automatisierten Fütterungs- und Entmistungssystemen sowie spezialisierter Bürosoftware Arbeitsprozesse beschleunigt und effektiver werden. Als Folge davon bleibt mehr Zeit für die Betreuung der Pferde und den gestiegenen Anforderungen an Umweltschutz und Nachhaltigkeit der Pferdehöfe. Ohnehin geht Winter davon aus, dass sich die Ansprüche an die Haltung der Pferde weiter verändern werden: Kleinen Boxen in dunklen Ställen attestiert der Fachmann nur noch wenig Zukunft.

### Automatisch füttern und ausmisten

Umso wichtiger sei es, so Winter, den Betreibern der Pensionsställe die Vorteile der Digitalisierung nahezubringen. Denn bisher ist ihr Anteil verschwindend gering. Gerade mal fünf Prozent der Pferdehöfe nutzen automatisierte Systeme wie beispielsweise eine Abruffütterung. In Aktivställen liege die Zahl systembedingt zwar ein wenig höher, aber unterm Strich vertraut das Gros der Betriebe nach wie vor auf die aufwändige Handarbeit beim Füttern und Entmisten der Vierbeiner.

Und die kostet Zeit, wie Karl-Heinz Vollmer vom Kompetenzzentrum Pferd Baden-Württemberg berechnet hat und auf durchschnittlich 150 Arbeitsstunden pro Pensionspferd und Jahr kommt. „Mehr als jeder ande-